

20. Woche im Jahreskreis – Sonntag Jahr A Impulse zum Matthäusevangelium 15,21-28

Frau, dein Glaube ist groß!

"Von dort zog sich Jesus in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Da kam eine kanaanäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief: *Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält.* Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: *Befrei sie (von ihrer Sorge), denn sie schreit hinter uns her.* Er antwortete: *Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.* Doch die Frau kam, fiel vor ihm nieder und sagte: *Herr, hilf mir!* Er erwiderte: *Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.* Da entgegnete sie: *Ja, du hast recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen.* Darauf antwortete ihr Jesus: *Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen.* Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt."

Rufe inständig zu Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um die Gnade der Ausdauer im Gebet in den Augenblicken des Zweifels!**

- Ich geselle mich zur Menschenmenge, die versucht zu Jesus zu gelangen. Ich nähere mich der schreienden Frau, die die Aufmerksamkeit Jesu auf sich ziehen will. Ich lausche ihrem durch Mark und Bein gehendem Schrei: „*Hab Erbarmen mit mir!*“
- Kann ich mich an schmerzhaft Erlebnisse erinnern, wo ich im Leid zu Jesus gerufen habe: „*Hab Erbarmen mit mir?*“ Habe ich in solchen Augenblicken nicht ähnliche Seelenzustände erlebt? Welche Worte würden am ehesten meinen gegenwärtigen Seelenzustand beschreiben?
- Ich bemerke den riesigen Schmerz der Frau, die für ihre Tochter um Hilfe bittet, da jene von einem bösen Geist gequält wird. Gibt es in meiner Familie, Gemeinschaft, solche Personen, die vom Bösen gequält werden? Ich rufe zu Jesus, dass er sich ihrer erbarmen möge. Wen möchte ich der Hilfe Jesu anvertrauen?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit auf die Hartnäckigkeit der Frau, mit der sie zu Jesus ruft, obwohl andere sie davon abhalten möchten. Was kann ich Jesus über meine Ausdauer in Augenblicken des Zweifels sagen? Gelingt es mir der Entmutigung Widerstand zu leisten
- Ich lausche dem Gespräch, das die Frau mit Jesus führt. Ich empfinde, wie sie Mühe hat die schwierigen Worte Jesu zu verstehen. Doch sie lässt sich nicht entmutigen und lässt mit ihrem Flehen nicht nach.
- Kann ich mich an solche Gebete erinnern, wo ich mich besonders mit dem Verständnis des Wortes Gottes abgeplagt habe? Was war das für ein Wort? Bin ich fähig darauf zu antworten? Welche Worte aus dem Evangelium sind für mich am schwierigsten zu verstehen?
- Ich nähere mich Jesus, der mir das Beispiel des Glaubens der Heidin vor Augen stellt. Es ist so stark, dass es zur Heilung führt. Ich schmiege mich an Jesus mit meinem zerbrechlichen Glauben an, mit der Versuchung zum Zweifeln und zur Entmutigung. Wie diese Frau bete ich: „*Herr, hilf mir!*“
- Die Abendliche Viertelstunde vor Gott: Wie habe ich das Wort Gottes heute in Geschehnissen erfahren? Im Gespräch mit dem Herrn danke ich Ihm für die Augenblicke, in denen ich Seine Liebe besonders spüren durfte. Wofür bitte ich Gott um Verzeihung? Ich erneuere meine Bitte für diese Woche.

20. Woche im Jahreskreis – Montag

Impulse zum Matthäusevangelium 19,16-22

Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz; so wirst du einen Schatz im Himmel haben
"Es kam ein Mann zu Jesus und fragte: *Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?* Er antwortete: *Was fragst du mich nach dem Guten? Nur einer ist «der Gute».* Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote! Darauf fragte er ihn: *Welche?* Jesus antwortete: *Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen; ehre Vater und Mutter! Und: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!* Der junge Mann erwiderte ihm: *Alle diese Gebote habe ich befolgt. Was fehlt mir jetzt noch?* Jesus antwortete ihm: *Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.* Als der junge Mann das hörte, ging er traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen."

Das Verlangen nach Heiligkeit! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein tiefes Verlangen nach Vollkommenheit und dem Ewigen Leben.

- Ich versuche still zu werden und auf mein Verlangen zu schauen, das sich in diesem Augenblick am meisten in meinem Herzen regt. Welche Bedürfnisse beherrschen mich? Lasse ich Jesus zu ihnen zu?
- Der junge Mann nennt Jesus „Lehrer“ und fragt Ihn nach dem Guten (v. 16). Jesus lädt ihn ein, tiefer über seine Beziehung mit Gott nachzudenken.
- Was kann ich über meine persönliche Beziehung zu Jesus sagen? Warum glaube ich an Ihn? Um was bete ich zu Ihm? Welche Bezeichnung von Jesus ist mir am geläufigsten? Wer ist Jesus für mich in meiner persönlichen geistigen Erfahrung?
- „Wenn du das Leben erlangen willst, halte die Gebote!“ (v. 17). Jesus zeigt mir den Weg, auf dem ich das wirkliche Leben verkosten kann. Ich gehe in Gedanken die Zehn Gebote durch, indem ich sie in der Form von Gebetsbitten ausspreche. Vor jedem Gebot spreche ich das Wort: „Ich will!“.
- Welches „ich will“ bei den einzelnen Geboten war mir am schwersten auszusprechen? Welches Gebot, von meiner Jugendzeit an, war für mich am schwersten zu beobachten? Ich vertraue Jesus meine Gedanken an. Um was will ich Ihn bitten?
- „Wenn du vollkommen sein willst!“ (v. 21). Ist in mir tatsächlich ein Verlangen nach Heiligkeit vorhanden, eine bedingungslose Hingabe an Jesus? Mit anderen Worten: Ist dieses Verlangen größer als andere Bedürfnisse in mir? Kann ich alles andere für Ihn verlassen?
- Die Geschichte des jungen Mannes zeigt mir, dass das „Festhalten am Besitz“ und das Fehlen einer entschiedenen Antwort, die man Jesus gibt, die Traurigkeit im Leben hervorbringen und vertiefen kann. Ich bringe Jesus alle meine „Besitztümer“. Ich bitte Ihn, dass sie nie zur Ursache der Traurigkeit und des Weggehens von Jesus werden mögen. Ich erneuere meine Hingabe an Gott.

20. Woche im Jahreskreis – Dienstag

Impulse zum Matthäusevangelium 19,23-30

Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt

"Jesus sagte zu seinen Jüngern: *Amen, das sage ich euch: Ein Reicher wird nur schwer in das Himmelreich kommen. Nochmals sage ich euch: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.* Als die Jünger das hörten, erschrakten sie sehr und sagten: *Wer kann dann noch gerettet werden?* Jesus sah sie an und sagte zu ihnen: *Für Menschen ist das unmöglich, für Gott aber ist alles möglich.* Da antwortete Petrus: *Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen?* Jesus erwiderte ihnen: *Amen, ich sage euch: Wenn die Welt neu geschaffen wird und der Menschensohn sich auf den Thron der Herrlichkeit setzt, werdet ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. Und jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben gewinnen. Viele aber, die jetzt die Ersten sind, werden dann die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein."*

Bleibe frei für Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein Herz, das über alles nach Jesus verlangt und Ihn sucht.

- Ich befinde mich unter den Jüngern, in der Nähe von Jesus, der zweimal wiederholt, dass es für einen Reichen schwer ist in das Himmelreich zu gelangen (v. 23-24). Welche Gefühle wecken diese Worte Jesu in meinem Herzen?
- Ich frage mich nach meinen Reichtümern. An welche bin ich am meisten gebunden? Ich schau auf meine Gebundenheit an große und kleine Dinge. Was verknechtet mich? Gibt es solche Werte, die ich höher stelle als Jesus?
- Ich wende mich an Jesus, wie die Jünger, mit der aufrichtigen Frage: „*Wie kann ich frei werden von meinen Abhängigkeiten?*“ (vgl. v. 25) Was fällt mir am Schwersten Jesus abzugeben? Von was kann ich mich nicht befreien? Ich erzähle Jesus davon.
- Ich schaue auf Jesus. Ich bemerke, wie er auf mich schaut und sagt: „*Für Menschen ist das unmöglich, für Gott aber ist alles möglich.*“ (v. 26). Ich mache mir bewusst, dass es in mir keine Abhängigkeit gibt, von der er mich nicht befreien könnte. Um was will ich Ihn besonders bitten?
- Kann ich auf Jesus schauen und Ihm sagen: „*Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.*“ (v. 27)? Ich prüfe im Herzen meine grundsätzliche Lebensentscheidung. Kann ich sagen, dass ich Jesus gewählt habe? Ist er für mich die Haupttrichterschnur bei getroffenen Entscheidungen?
- Ich höre das Versprechen Jesu: Jeder Verzicht, den ich für Ihn annehme, wird hundertfach mehr Segen bringen, und das schon jetzt in diesem Leben und dann in Ewigkeit (v. 28-30). Erinnerung mich an solche Erfahrungen in meinem Leben, wo sich ein Versprechen Jesu bewahrheitet hat?
- Ich schmiege mich an Jesus an und bitte Ihn um Liebe und grenzenloses Vertrauen an Seine Verheißungen. Ich kuschle mich an Sein Herz und wiederhole: „*Außer Dir gibt es für mich kein Glück!*“

20. Woche im Jahreskreis – Mittwoch

Impulse zum Matthäusevangelium 20,1-16A

Bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin?

"Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den letzten, bis hin zu den ersten. Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar. Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren, und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebensoviel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich (zu anderen) gütig bin? So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten."

Denke daran, dass alles Gnade ist! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Dankbarkeit und die Fähigkeit, sich über jeden Augenblick des Lebens zu freuen.

- Ich bitte Jesus um Licht und Weisheit in der Betrachtung des Gleichnisses, das er mir erzählt. Ich vertraue Ihm mein Herz an, damit es empfindsam wird auf jedes Wort von Ihm.
- Jesus erzählt mir eine Geschichte, die aus dem Leben genommen ist. Ich höre das Gleichnis Jesu und frage mich, was es mir sagen will. Welche Ereignisse aus meinem Leben befinden sich in der Szene des Evangeliums? Mit welcher Gruppe von Arbeitern identifiziere ich mich?
- Der Gutsherr lädt in seinen Weinberg ein. „*Er einigte sich mit den Arbeitern*“ (v. 2). Was ist mein Weinberg? Finde ich in meiner Arbeit, meinen Diensten, die eigene Berufung? Bin ich mit ihr einverstanden? Fühle ich mich in meiner Arbeit innerlich frei?
- Der Gutsherr sorgt sich um diese, die untätig sind und keine Arbeit haben (v. 3-7). Viele Menschen leiden heute wegen der Arbeitslosigkeit. Habe ich Arbeit? Kann ich Gott dafür danken? Wie sieht mein Leben aus? Um was will ich Ihn bitten?
- Ich achte auf die Vorwürfe der „*Arbeiter der ersten Stunde*“ (v. 9-12). Sie können sich nicht über das freuen, was sie bekommen haben. Als erste haben sie Arbeit bekommen. Sie erhalten den ausgemachten Lohn. Doch die Gier bringt in ihnen Unzufriedenheit hervor.
- Kann ich mich über das freuen, was ich jeden Tag bekomme? Welche Gaben nehme ich besonders wahr? Was überwiegt in meinem Leben: Dankbarkeit und Freude oder Bitterkeit und Unzufriedenheit?

- *„Die Ersten werden die Letzten sein!“* (v. 16). Jesus warnt mich vor der *„ewigen Unzufriedenheit“*, die bewirkt, dass ich mich als *„ewig Letzter“* fühle. Er erinnert mich daran, dass alles in meinem Leben Gnade ist! (v. 14-15).

20. Woche im Jahreskreis – Donnerstag Impulse zum Matthäusevangelium 22,1-14

Ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein

"Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: *Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen. Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Mein Mahl ist fertig, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um. Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen. Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert (eingeladen zu werden). Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein. Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen. Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen? Darauf wusste der Mann nichts zu sagen. Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen. Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt.*"

Antworte entschieden auf die Eingebungen Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um tiefes Erfahren der Erwählung und des Geliebtheits von Jesus.

- Mit Liebe und Aufmerksamkeit schaue ich auf Jesus, der mir das Gleichnis vom Gastmahl in Seinem Reich erzählt (v. 1-2). Er sehnt sich danach, dass ich einmal mit Ihm an Seinem Tisch im Reich des Vaters sitzen werde. Ist in meinen Wünschen der Gedanke an die Ewigkeit gegenwärtig?
- Ich achte auf die Haltung des Königs, der zweimal die Eingeladenen zum Gastmahl zusammenruft (v. 3-5). Er vertraut ihnen an, dass alles sorgfältig vorbereitet ist und bereits auf sie wartet. Glaube ich daran, dass Jesus ständig an mich denkt, auf mich wartet und wünscht, in der Ewigkeit mit mir zu feiern?
- Den Kontrast gegenüber dem zweifachen lauten Ruf des Königs bildet die Lustlosigkeit und Gewalttätigkeit von seiten der eingeladenen Gäste (v. 3-6). Sie sind mit sich selbst beschäftigt. Felder und Handel erscheinen als etwas Banales gegenüber der Freigebigkeit des Königs. Der Mordgier der Geladenen an den Dienern steht im Kontrast zur geduldigen Liebe des Königs.
- Ich frage mich über die Dinge, von denen ich im Alltag lebe. Bin ich frei von ihnen? Übertönen sie nicht etwa meine geistigen Bedürfnisse? Wie antworte ich auf innere Eingebungen? Töte ich sie ab, unterdrücke ich sie, indem ich mich in Arbeit und Vergnügen flüchte?
- Ich betrachte die Geduld und Liebe des Königs. Sein Zorn verschließt nicht die Pforte des Himmelreiches für andere. Er sucht noch mehr nach denen, die Seine Einladung nützen wollen (v. 7-10).
- Ich beachte den König, der sich die Teilnehmer anschaut (v. 11-12). Er bemerkt einen Menschen, der des Gastmahles nicht würdig ist. Ich mache mir bewusst, dass Jesus mich täglich anschaut. Er durchdringt mich völlig. Er kennt die Wahrheit über mich. Welche Regungen ruft diese Wahrheit in mir wach?

- Im Gleichnis erwähnt Jesus den Zorn des Königs und Seine Härte im Bestrafen (v. 7.13). Die Liebe ist geduldig, aber stellt auch hohe Anforderungen. Ich gebe Jesus meine Berufung und Entscheidungen des Lebens hin. Ich bitte Ihn: *„Lehre mich, dass ich mich klar für Deine Liebe entscheide!“*

20. Woche im Jahreskreis – Freitag

Impulse zum Matthäusevangelium 22,34-40

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben; deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst

"Als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie (bei ihm) zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn auf die Probe stellen und fragte ihn: *Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?* Er antwortete ihm: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.*"

Verlange nach der ganzen Liebe! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Rechtschaffenheit des Herzens und den Mut mit ganzem Herzen zu lieben.

- Ich schaue auf das unehrliche Verhalten der Pharisäer. Ich bemerke, wie einer von den Schriftgelehrten sich bemüht, Jesus zu manipulieren, indem er ihn auf die Probe stellt (v. 34-35). Das Bild der Heuchelei und Hinterhältigkeit von „religiösen Menschen“ stimmt einen traurig.
- Ich achte auf meine Unterhaltungen, auf Beziehungen zu Menschen, auf mein Gebet. Was kann ich sagen über meine Haltung der Einfachheit und Ehrlichkeit? Wie sieht meine tägliche Gewissensforschung aus?
- Ich schmiege mich ans Herz Jesu an und frage mich, ob mich das interessiert, was das Wichtigste und Größte in meinem Leben ist (v. 36). Ich bitte ihn, dass er in mir die Haltung der Oberflächlichkeit, Lauheit und Doppelzüngigkeit entlarven möge.
- Ich schaue auf mein Leben und meine Berufung. Ich bemerke, welchen Einfluss darauf die Treue oder Untreue zu den Geboten, Versprechen und Gelübden hat. Welche Gefühle und Wünsche wecken sich in meinem Herzen?
- Ich höre auf Jesus, der mir geradlinig in die Augen schaut und mit Ergriffenheit sagt: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben!*“ (v.37). Er will der Erste in meinem Herzen, in meiner Seele und in meinen Gedanken sein. Was verbindet mich wirklich mit Gott?
- Ich stelle mir vor, wie Jesus Personen zu mir heranzuführt, mit denen ich im Alltag zusammenlebe: die netten und die schwierigen. Zärtlich umarmt er sie und sagt: Ich will, dass du sie liebst! (v. 39). Ich nähere mich ihm mit der Person, wo es mir am schwersten fällt sie zu lieben. Ich bitte ihn: „*Lehre mich sie zu lieben, denn alleine vermag ich es nicht!*“
- Meine tiefe Beziehung zu Gott wird sich immer in den tiefen Beziehungen mit den Nächsten zeigen. Und umgekehrt: Formale Bindungen mit den Nächsten werden meine formale Beziehung mit Gott enthüllen (v. 40). Im innigen Gebet wiederhole ich: „*Jesus, lehre mich von ganzem Herzen zu lieben!*“

20. Woche im Jahreskreis – Samstag

Impulse zum Matthäusevangelium 23,1-12

Sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen

"Jesus wandte sich an das Volk und an seine Jünger und sagte: *Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen. Sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, wollen selber aber keinen Finger rühren, um die Lasten zu tragen. Alles, was sie tun, tun sie nur, damit die Menschen es sehen: Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Gewändern lang, bei jedem Festmahl möchten sie den Ehrenplatz und in der Synagoge die vordersten Sitze haben, und auf den Straßen und Plätzen lassen sie sich gern grüßen und von den Leuten Rabbi (Meister) nennen. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus. Der Größte von euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.*"

Bekämpfe die Eitelkeit in dir! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Befreiung meines Herzens von Faulheit und eitler Selbstverherrlichung.

- Ich wende meine Aufmerksamkeit darauf, mit welcher Härte und Entschiedenheit Jesus die Haltung der Pharisäer und Schriftgelehrten entlarvt (v. 2-7). In den Worten Jesu verbirgt sich ein tiefer Schmerz. Er leidet, wenn er auf die faulen und verhärteten Gewissen dieser Menschen schaut, die für die religiöse Erziehung des Volkes verantwortlich sind.
- Die Tiefe des Gewissens entscheidet über die Tiefe der Selbstbeurteilung, Gedanken und Verhaltensweisen. Was kann ich über meinen gegenwärtigen Zustand des Gewissens sagen? Mit welchen Worten würde sich Jesus an mich wenden, wenn er auf mein Gewissen schauen würde?
- Das Drama der Pharisäer und Schriftgelehrten beruht darauf, dass, obwohl sie vollständig das Gesetz kennen und es skrupulös erfüllen, ihre Herzen tot und unbekehrt bleiben. Sie fordern viel von anderen, vermögen aber nicht dasselbe von sich selbst zu verlangen (v. 4). Gute Taten dienen ihnen einzig und allein dazu ihre eitle Ehre zu nähren (v. 5).
- Stelle ich an mich selbst hohe Anforderungen? Vermag ich es, die Eitelkeit und das Vortäuschen falscher Tatsachen im eigenen Leben in Frage zu stellen? Habe ich etwa noch Tendenzen mich über andere zu erhöhen? Bin ich nicht abhängig von der Ehre und Meinung der Menschen?
- Ich schaue tiefer auf meine Beschäftigungen und Dienste. Ich zähle Gott meine größten Pflichten auf. Indem ich der Reihe nach auf sie schaue, frage ich mich, um was ich mich am meisten kümmere: um die Ehre Gottes oder um die Gunst bei den Menschen?
- Jesus lädt mich ein, die Haltung der Demut und des ergebenen Dienstes zu pflegen (v. 8-12). Was verlangt in meinem täglichen Dienst von mir am meisten Demut? Was erniedrigt mich am meisten? Gibt es in mir Widerstand und Unstimmigkeit in diesen Situationen? Ich erzähle es ehrlich Jesus. Ich lade Ihn in diese Lebenssituationen ein, die mir am meisten Demut und Ergebenheit kosten.